

und wie sie immer nach Westen vordränge. Schon hatte deshalb der Förster in der nächsten Stadt sich Verhaltensregeln geben lassen, auch einige Arzneien eingekauft, als eines Nachmittags ein Jägerbursche die Botschaft bringt, daß in dem nächsten, eine Meile entfernten Dorfe die Cholera in ihrer ganzen Furchtbarkeit ausgebrochen, und bereits eine Menge Bewohner der Krankheit erlegen sei. Schnell beschließt nun der kleine Familienrat, jede Verbindung mit dem angesteckten Dorfe aufs strengste zu meiden und auf die Annäherung jedes Fremden ein wachsames Auge zu haben. So kommt der Abend. Die Mutter bettet ihre Kleinen zur nächtlichen Ruhe und rückt sich einen Sessel an die Seite des Gatten, um am knisternden Kaminfeuer mit ihm noch manche häusliche Sorge zu besprechen. Da schlagen die Hunde an, und der eintretende Jäger meldet: „Draußen ist der Müller aus dem benachbarten Dorfe; er fliehe, so spricht er, vor der gräßlichen Seuche und bittet um schützendes Obdach. Bleich und verstört sieht er aus, ganz unheimlich wird mir in seiner Nähe. Wenn Ihr erlaubt, so hetze ich die Hunde auf ihn, denn wer kann dem Menschen trauen!“ Wohl wufste es der Förster besser noch als sein Jäger, daß jenem Manne nicht zu trauen sei; denn seit er Marien als Gattin heimgeführt, hatte dieser Müller, der sich auch um ihre Hand beworben, unermüdlich Ränke geschmiedet, das Glück des jungen Paares zu zerstören. — „Den Besuch,“ erwiderte er, „hätt' ich wohl nicht erwartet; denn seit vier Jahren zeigte der Mann sich als mein Todfeind und mied meine Schwelle. Doch die Not versöhnt! Schon jetzt hat er Vertrauen zu uns gefaßt, vielleicht wird er bald uns herzlich lieben, wenn wir ihm freundlich begegnen.“ Kopfschüttelnd geht der Jäger, und alsbald tritt in das nur spärlich erhellte Zimmer eine lange Gestalt ein, vor der du wohl mit Grauen und Entsetzen zurückbeben würdest, begegnetest du ihr im einsamen Walde und hättest nicht in deiner Brust ein Herz voll echten Christenmutes und wahrer Jesusliebe. Lange schwarze Haare verbargen in wilder Verwirrung fast gänzlich des Mannes tief gerunzelte Stirn, die Wangen sind bleich und abgezehrt, das Rot der Lippen ist erstorben, und der Blick aus schwarzen hohlen Augen schweift bald unstill und mißtrauisch im Zimmer umher, bald gleitet er funkelnd an den Wirten vorüber, bald heftet er starr und matt sich an den Boden. Die Knie wanken, die Brust keucht vom angestrengten Laufe. Entschuldigungen unverständlich murmelnd, streckt der Müller seine dünnen Hände den Wirten dar, und diese — wenn gleich aufs höchste betroffen — weichen doch nicht zurück; getrost schlagen sie ein und erwidern den krampfhaften Druck des Gastes mit Milde und Freundlichkeit. Kein Wort von vergangenen Zeiten. Mit liebevoller Teilnahme und frommem Sinne spricht der Förster über die gegenwärtige